

Wie der Bund der Sächsischen Forstleute entstand

Udo Mauersberger



Es war eine bewegte Zeit vor 25 Jahren. Die Nachrichten überschlugen sich. Die beiden deutschen Staaten wuchsen zusammen. Bereits zur Zeit der politischen Wende, am 21. November 1989, hatten wir als Staatlicher Forstwirtschaftsbetrieb Marienberg einen offenen Brief an die damalige Volkskammer der DDR geschrieben. Wir forderten, endlich umfassende Maßnahmen zur Walderhaltung einzuleiten und die Forstbetriebe stärker zu unterstützen. Am 5. Februar 1990 beteiligten wir uns zum Zwecke einer Verfassungsänderung an der Marienberger Bürgerinitiative „Wir alle brauchen den Wald!“. Mehr und mehr stellten wir fest, dass wir endlich eine Vertretung brauchen, die sich um den Wald und die Menschen im Wald sorgte. Da kam uns der Aufruf von Walter Avemarg zur Gründung eines Bundes der Forstleute der DDR ganz recht. Die Juristin Ursula Kohlsdorf war damals unsere Mitarbeiterin und so schickten wir ihm und seinen Mitstreitern am 14. Februar 1990 einen Satzungsentwurf für einen Forstverband. Viele unserer Kollegen trafen wir schließlich wieder, als am 7. April in der Gaststätte zur „Zur Schleuse“ in Königs Wusterhausen der „Bund der Forstleute der DDR“ gegründet wurde.

Im Vorfeld besuchte ich den damaligen Bundesvorsitzenden des BDF Klaus Heil in Bovenden. Das liegt nördlich von Göttingen. Wir sprachen über die Bedingungen unserer jeweiligen Forstwirtschaften und über die Möglichkeiten einer Gründung eines Berufsverbandes. Was mir davon besonders in Erinnerung geblieben ist, war, dass wir eine gleiche Sprache sprachen. Ich will damit sagen, dass wir uns auf Anhieb sehr gut verstanden. Er bot uns Hilfe an, gab Ratschläge, war aber keineswegs ein „Besserwessi“. Auch Ortgies Heider war zu einer unserer Vorbereitungsrounden aus Baden-Württemberg nach Sachsen gereist. Wir trafen uns am 7. März 1990 bei recht ungünstigen Witterungsbedingungen in Olbernhau in unserem Betriebsferienheim. Bereits am 21. April 1990 konstituierte sich mit 15 Beteiligten aus verschiedenen Bereichen Sachsens der Vorbereitungsausschuss für die Gründung des Bundes Sächsischer Forstleute. Unter anderem dabei waren Volker Mayer, Herbert Pieke, Rosemarie Kuner, Dr. Dietrich Butter. Es wurden acht (zeitweilige) Arbeitsgruppen für die intensive Vorbereitung der verschiedenen Themen gebildet. Am 7. Mai 1990 stand die basisdemokratische Wahlordnung für die Gründung. Wenige Tage später schrieb ich den folgenden Aufruf an die Sächsischen Forstleute (Auszug):

„Sehr verehrte Berufskollegen!

... Der Einzelne kann in der Regel seine Interessen nicht mehr allein, sondern nur im "Verein" mit anderen, also verbandlich organisiert, vertreten. Ohne die Möglichkeiten des Zusammenschlusses zu gemeinsamer Interessenvertretung ist der Einzelne dem (zukünftig wieder zunehmenden) administrativen Bereich des Staates schutzlos ausgeliefert. Ein Berufsverband ist deshalb für eine lebendige und funktionierende Demokratie unverzichtbar. Er erfüllt zugleich eine wichtige Informationsfunktion nach außen. Öffentliche Verwaltung und insbesondere die Gesetzgebungs-Körperschaften erhalten Kenntnis vom politischen Gestaltungswillen der Mitglieder. Der Verband potenziert also die Wirkungsmöglichkeiten. Staatliche Exekutive und Legislative können ohne den Meinungs- und Informationsaustausch mit den Repräsentanten von Interessenverbänden schwerlich sachgerechte Politik betreiben. Der Berufsverband ist verpflichtet, dem Staat bei der Sicherung der freiheitlich demokratischen Ordnung zu raten und zu unterstützen. Unter diesem Aspekt ist er nicht Gegner, sondern Verbündeter einer neuen demokratischen Regierungsgewalt. ...“

Das gilt wahrscheinlich noch heute. Damals hat es funktioniert, obwohl die Nachfolger der Einheitsgewerkschaft mit ihrem Alleinvertretungsanspruch dagegen kämpften. So gibt es seit dem 29. Juni 1990 den BDF Landesverband Sachsen. Er wurde (noch voller Stolz) als Bund Sächsischer Forstleute gegründet, dessen erster Vorsitzender ich sein durfte.